

Das Evangelium steht bei Markus im Kapitel 15:

20 Und sie führten Jesus hinaus, dass sie ihn kreuzigten.

21 Und zwangen einen, der vorüberging, mit Namen Simon von Kyrene, dass er ihm das Kreuz trage.

22 Und sie brachten ihn zu der Stätte Golgatha, das heißt übersetzt: Schädelstätte.

23 Und sie gaben ihm Myrrhe in Wein zu trinken; aber er nahm's nicht.

24 Und sie kreuzigten ihn. Und sie teilten seine Kleider und warfen das Los, wer was bekommen solle.

25 Und es war die dritte Stunde, als sie ihn kreuzigten.

26 Und es stand über ihm geschrieben, welche Schuld man ihm gab, nämlich: **Der König der Juden.**

27 Und sie kreuzigten mit ihm zwei Räuber, einen zu seiner Rechten und einen zu seiner Linken

29 Und die vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe und sprachen: „Ha, der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen,

30 hilf dir nun selber und steig herab vom Kreuz!

32 Ist er der Christus, der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz, damit wir sehen und glauben. Und die mit ihm gekreuzigt waren, schmähten ihn auch.

33 Und zur sechsten Stunde kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde.

34 Und zu der neunten Stunde rief Jesus laut: **Eli, Eli, lama asawtani?** Das heißt übersetzt: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

35 Und einige, die dabeistanden, als sie das hörten, sprachen sie: „Siehe, er ruft den Elia.“

36 Da lief einer und füllte einen Schwamm mit Essig, steckte ihn auf ein Rohr, gab ihm zu trinken und sprach: „Halt, lasst sehen, ob Elia komme und ihn herabnehme!“

37 **Aber Jesus schrie laut und verschied.**

Liebe Gemeinde,

kein Tag, um Purzelbäume zu schlagen. Kein Tag für Jubelrufe, wie zu Palmsonntag. Der Altarschmuck ist weg, die Osterkerze brennt nicht. Karg und leer ist es hier vorne. Nur das Kreuz steht da.

Einsam, verlassen hängt Jesus dort.

Es ist unendlich schwer, dem Tod zu begegnen.

„Kirche soll doch glücklich machen.“, hallte es mir da entgegen.

„Glaube soll Freude bereiten. Immer dieses Blut und Leid. Ob Jesus überhaupt am Kreuz gestorben ist? Fernsehen gab es damals noch nicht. Und in den Film dieses Amerikaners geh ich überhaupt nicht rein. Einfach zu grausam. Die Folderszene dauert ja 9 Minuten. Eklig.“

Stimmen aus Diskussionen der letzten Tage. Blut, Leid, grausam, eklig. Karfreitag als Antitag zur Kirche, als kontraproduktiv zum Glauben erlebt.

Es ist unendliche schwer, dem Tod zu begegnen. Tod klingt so endgültig. Es gibt kein Zurück. und nun soll ich mir auch noch anhören, wie der Mensch stirbt, der Gottes Willen auf Erden verkündete, wie Gott selbst stirbt?

Und einer fragt:

Warst du da, als sie meinen Herrn kreuzigten?. „Were you there, when they crucified my Lord?“ so habt der Chor am Anfang gesungen.

Ja, ich war da. Vielmehr, ich bin da. Wenn wir die Augen aufmachen, stehen wir mitten vorm Kreuz. Nicht in Jerusalem vor 1.970 Jahren, sondern hier, in unserer Wirklichkeit. Gott wird jeden Tag erneut ans Kreuz geschlagen, dort, wo Liebe und Toleranz als Gift für Gesellschaft und Wirtschaft angesehen werden. Es gibt viele Nägel, große und kleine. Große Nägel führen zu Diktaturen, Kriegen, Hungersnöten, Seuchen, Massenarbeitslosigkeit. Wenn menschliches Leben nur noch nach dem beurteilt wird, was es der Gesellschaft nützt. „Die guten ins Töpfen, die schlechten ins Kröpfchen“.

Ach, wie produktiv sind wir doch. So schöne große, glänzende Nägel.

Kleine Nägel sind Neid, Missgunst und üble Nachrede. **Nanu, wie kommt denn der Nagel in meine Hand?** Sag bloß, ich bin nicht frei davon. Hmmm

Merken Sie es? Wir beschäftigen uns mit den Nägeln, mit den großen und kleinen. Und übersehen dabei geflissentlich, dass da ja jemand **dran hängt**. Der Nagel geht durchs Fleisch, durch sein Fleisch, **durch unser Fleisch**.

Wir nageln die Liebe ans Kreuz, das Leben ans Holz, Gott ins Grab. Das ist kein Film, keine ferne Vergangenheit. Das ist aktuelle Grausamkeit von Menschen gegen Menschen, seelisch und körperlich. Das ist kein friedlicher Tod, den wir heute beklagen. Er ist grausam und von Menschen herbeigeführt.

Und was tun wir? Wir stehen vorm Kreuz und was empfinden wir?

Trauer und vielleicht Wut. Oh ja, mögen wir **Wut** empfinden, wenn Menschen leiden. Mögen wir Wut und **Mut** haben, wenn Gott leidet. Oh ja, Herr, gib uns den Mut, wirklich wütend zu werden, **aggressiv**. Nicht wild um sich schlagen, sondern alle Kraft sammeln, um gegen die Nägel und Hämmer vorzugehen, die Menschen gegen Menschen schwingen, auch hier in diesem Land. **Das Kreuz darf nicht der letzte Ort sein, an dem Menschlichkeit und Liebe gesehen wurden.**

Nein, Menschlichkeit und Liebe gehören auf die Straße, in den Staub der Schlachtfelder, in die Wohnungen der Arbeitslosen, in die Herzen der Einsamen und Kranken. Menschlichkeit und Liebe sind für Reformen im Land und in der Gemeinde, in der Gesamtkirche und hier in der Vater-unser-Kirchengemeinde ganz wichtig.

Mögen wir unser ganzes Können und Denken aufwenden, **um an unsere Liebe heranzukommen** und nicht mit offenen Mündern vor Kreuzen zu stehen, und Leben sterben zu sehen.

Nicht zu resignieren, so nach dem Motto: „Das bringt ja sowieso nichts.“ Sondern es wagen. Wagen, aufzustehen und **zu handeln**.

Gott traut uns zu, für ihn zu handeln. Warum sonst hätte er Jesus zu uns senden sollen, nur um zu hören: „So können wir ja doch nicht leben.“ Gott kennt unsere Wankelmütigkeit, aber sein Lebensatem ist in uns. **Also können wir auch mehr, als nur zusehen.**

Und einer fragt:

„Warst du da, als sie meinen Herrn kreuzigten?“

„Ja, ich habe ihn angesehen. Ich habe geweint. Bin aufgestanden und **hab den Nagel herausgezogen.** Mit meiner Kraft. Und Gott zog mit.“

Amen